



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

169 (21.6.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-308132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-308132)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15 - Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 254 21 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf Berlin 27 19 78. - Erscheinungsweise: Täglich wöchentlich als Morgenzeitung. - Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.- Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 Reichsmark (einschließlich 21 Reichspennig Postzustellungsgebühr) zuzüglich 42 Reichspennig Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM • 13. JAHRGANG • NUMMER 169

MONTAG, DEN 21. JUNI 1941 • EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Drei Jahre Aufbau im deutschen Elsaß

Gauleiter Robert Wagner erstattete in Kolmar den umfassenden Leistungsbericht

Katastrophe überwunden

NSG Straßburg, 20. Juni.

Der Beauftragte des Reiches im Elsaß, Gauleiter Robert Wagner, trat zum dritten Jahrestag seit Betreten des Landes nach dem Rheinübergang bei Kolmar in den historischen Junitagen des Jahres 1940 vor die elassische Öffentlichkeit, um in einem die Hauptgebiete der Arbeit von Partei und Verwaltung umfassenden Jahresbericht an Hand überzeugender Tatsachen aufzuzeigen, was die neue Führung selbst in einer Zeit schwerer Belastungen in dem gegenwärtigen Weltkampf an positiven Werten zu schaffen vermocht hat. Es sind dies: Leistungen, die, naturgemäß größtenteils auf sozialpolitischem Gebiet vollbracht, die Bürde des Krieges für den Elsaß erleichtern. Vieles geht über diesen zeitbedingten Rahmen hinaus.

Niemand kann sich, wie es auch der Gauleiter feststellte, der Erkenntnis verschließen, daß nur eine Bewegung wie die nationalsozialistische imstande gewesen ist, nach dem Zusammenbruch Frankreichs in so verhältnismäßig kurzer Zeit die Katastrophe des Jahres 1940 in dem so oft von inneren Krisen betroffenen Grenzland zu überwinden und die Voraussetzungen für eine Wiedergeburt der schöpferischen Kräfte zu schaffen. Der starke Widerhall, den die Rede vor Tausenden von Partei- und Volksgenossen, die die Kolmarer Markthalle bis auf den letzten Platz füllten, und der sich wiederholt in spontanen Beifallsäußerungen kundtat, auslöste, legte beides Zeugnis davon ab, auf welcher festen und breiten Grundlage im Elsaß weitergebaut werden kann.

Als Kreisleiter Baumann um 11 Uhr die Veranstaltung mit Begrüßungsworten an den Gauleiter eröffnete, der mit dem stellvertretenden Gauleiter Röhne zusammen erschienen war, bot die weite Halle das vertraute Bild einer der großen nationalsozialistischen Volkskundgebungen.

Der Gauleiter wies einleitend darauf hin, daß das dritte Aufbaujahr im Elsaß mehr im Zeichen des Krieges und des Kampfes als der friedlichen Arbeit stehe. In einer Zeit, in welcher sich ein alles erfassender Umbruch vollziehe, könne das Land nicht abseits stehen. Es wäre dies im Hinblick auf seine Stellung im Großdeutschen Reich und im neuen Europa nicht gut gewesen. Ohne die nationalsozialistische Bewegung wäre es nie möglich gewesen, in so verhältnismäßig kurzer Zeit die Katastrophe von 1940 zu überwinden. Mit der Einführung von DAF und NSV bestehe nun die gesamte nationalsozialistische Bewegung im Elsaß. Etwa die Hälfte der Bevölkerung stehe in der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden.

Der Gauleiter legte darauf an Hand einer Fülle von Zahlenmaterial dar, welche Leistungen im dritten Aufbaujahr von Partei und Verwaltung vollbracht worden seien. Er nannte hierbei das segnerische Wirken der Arbeit des Amtes für Volksgesundheit, der DAF, vor allem durch die Darbietungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der NSV-Einrichtungen. Das Amt für Volksgesundheit habe im vergangenen Jahr weitere 100 000 Röntgenuntersuchungen durchgeführt. „Kraft

durch Freude“ habe 2282 Theatersaufführungen, Konzert- und Feiernabend sowie Musik-kurse mit 580 704 Besuchern veranstaltet. Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ der NSV habe 3 430 000 RM ausgegeben. Seine 700 Hilfsstellen seien in 60 000 Fällen in Anspruch genommen worden. Mit 146 neuen Kindertagesstätten verfüge die NSV im Elsaß jetzt über deren 501. 10 Erholungsheime und 10 Gemeindepflegeeinrichtungen seien neu errichtet worden. Von der Gemeindepflege seien 197 131 Personen behandelt worden. Das Elsaß habe seit 1940 insgesamt 22 400 724,39 RM für das Kriegswinterhilfswerk und das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz gespendet; die Gesamtleistung des WHW beziffere sich auf 24 000 609,73 RM. An Altpfandstoffen seien im Elsaß 1 189 366 kg gesammelt, von der HJ seien 195 214 Spielzeuge für die Weibnachtsbescherung bedürftiger Kinder hergestellt worden. All die genannten Zahlen könnten nur einen schwachen Begriff geben von dem Idealismus, der in der Bewegung Adolf Hitlers zum Segen des Landes wieder lebendig geworden sei. Von der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung legt die Steigerung der Spareinlagen beides Zeugnis ab; die Einlagen bei den Sparkassen seien von 118 Millionen im Vorjahr auf 150 Millionen RM im Berichtsjahr gestiegen, die Giroeinlagen in derselben Zeit von 80 auf 106 Millionen.

Besondere Sorgfalt sei der Förderung der kulturellen Einrichtungen gewidmet worden. Durch Einführung des Reichskulturkammergesetzes sei eine völlige Gleichstellung des Kulturschaffens mit dem Altreich erzielt worden. Das Stadttheater in Kolmar sei neu eröffnet, neben den Großen Häusern in Straßburg und Mülhausen seien sogenannte Kleine Häuser errichtet worden. Die Besucherzahlen in sämtlichen elassischen Theatern hätten sich von 409 000 im vorausgegangen auf 706 839 im Berichtsjahr erhöht. Die Besucherzahlen der Filmtheater seien von rund 5 auf 8 Millionen gestiegen. Die Ausstellungen „Deutsche Größe“ und „Das Sowjetparadies“ hätten zusammen 297 000 Besucher gezählt. Auf dem Gebiet der Unterrichtsverwaltung ist die Errichtung neuer Erziehungsstätten, vor allem von beruflichen Fachschulen hervorzuheben. Sämtliche Volksschulen verfügten über Büchereien.

Abschließend kennzeichnete der Gauleiter noch kurz die militärische Lage, Wehrmacht und Kriegswirtschaft hätten einen Stand erreicht, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stelle. Sie seien die stärksten der Welt. Wir könnten in aller Ruhe den kommenden Ereignissen entgegensehen. Die Forderungen für die Heimat aber lauten: Arbeiten, unerschütterlich weiterkämpfen, jedes Opfer tragen und dem Führer vertrauen.

Panzer-Grenadier-Division „Feldherrnhalle“

Der Führer würdigt den Fronteinsatz der SA im Waffenrock

Berlin, 20. Juni.

Im Rahmen eines feierlichen Appells wurde am 20. Juni der 60. Infanterie-Division folgender Erlaß des Führers bekanntgegeben:

„Ich verleihe in Anerkennung des hervorragenden Einsatzes meiner SA im Kampf für das Großdeutsche Reich der 60. Infanterie-Division (mot.) mit dem Tage der Eingliederung des SA-Regiments „Feldherrnhalle“ den Namen: Panzer-Grenadier-Division „Feldherrnhalle“. Ich würdige damit zugleich den heldenhaften Kampf der bei Stalingrad gebliebenen Angehörigen der 60. Infanterie-Division (mot.) und bin gewiß, daß Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Grenadier-Division „Feldherrnhalle“ dem Vorbild ihrer gefallenen Kameraden getreu, alles daran setzen, um den Kampf für des Reiches Freiheit und Größe zum siegreichen Ende zu führen.“

Der Name „Feldherrnhalle“, gewidmet durch den Tod von 16 nationalsozialistischen Kämpfern, die als erste ihr Leben für den Führer hingaben, ist für die SA, wie für die ganze deutsche Nation zum Inbegriff aufopfernden Kampfes geworden. Auf dem Reichsparteitag 1936 verließ der Führer der SA-Wachstandarte den Ehrennamen „Feldherrnhalle“. Am 12. Januar 1937 ernannte der Führer den Reichsmarschall Hermann Göring, den ersten Führer der SA, zum Chef der Standarte „Feldherrnhalle“, deren Freiwillige fortan in die harte Schule militärischer und weltanschaulicher Durch-

bildung genommen wurden. Zwei Männer der SA erhielten das Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern, 15 das Eichenkreuz, 192 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Fronteinsatz der SA wurde durch den Führer zum ersten Male am 9. August 1942 dadurch besonders gewürdigt, daß er das Infanterie-Regiment 271, in dessen Reihen das Bataillon „Feldherrnhalle“ kämpfte, zum Grenadier-Regiment „Feldherrnhalle“ erhob.

Neu aufgestellt trägt die Division jetzt nach dem Willen des Führers den Namen Panzer-Grenadier-Division „Feldherrnhalle“. Die enge Verbundenheit zwischen der SA und der Wehrmacht findet damit besonders sinnfällig ihren Ausdruck. Freiwillige aus den Reihen der SA werden vorwiegend in den Regimenter der Division den grauen Rock tragen. Sie werden im Geiste jener Nationalsozialisten, die vor 20 Jahren vor der Feldherrnhalle für Deutschlands Zukunft in den Tod gingen, und ihren Kameraden, die sich bei Stalingrad dem Bolschewismus entgegenwarfen, im Kampf für Deutschlands Größe und Freiheit immer in vorderster Linie stehen, bis der Sieg errungen ist.

Der Reichsmarschall grüßt die „Feldherrnhalle“

Berlin, 20. Juni.

Aus Anlaß der Namensverleihung Panzer-Grenadier-Division „Feldherrnhalle“ an die 60. Infanterie-Division (mot.) richtete Reichsmarschall Hermann Göring an SA-Obergruppenführer Jüttner ein in herzlichen Worten gehaltenes Schreiben.

Tigerpanzer zerschlagen 34 feindliche Bunker

Schwächere Sowjetangriffe auf Kuban abgewiesen / Artilleriefeuer auf Leningrad

Berlin, 20. Juni.

In den Abendstunden des 18. Juni und am Morgen des 19. Juni griffen die Bolschewisten am Kubanbrückenkopf mit schwächeren Kräften die deutschen Stellungen an, wurden jedoch überall, zum Teil im Gegenstoß, zurückgeschlagen. Während es tagsüber zu keinen weiteren Kampfhandlungen kam, versuchte der Feind am Abend im Lagunengebiet des Kuban Angriffsfolge zu erzielen, wurde aber verlustreich abgewiesen. Gegen den Landeopfer der Sowjets bei Noworossisk wurden deutsche Sturzkampffluger durch Artillerie unterstützt, welche die feindliche Flak unter Beschuß hielt.

Bei einem überraschenden Vorstoß zerstörten deutsche Tigerpanzer im Raum von Charkow 34 feindliche Bunker und Kampfstände. Zu einem größeren Aufklärungsunternehmen stießen die Sowjets nordöstlich Slumy in Kompanie- und Bataillonsstärke gegen die deutschen Linien vor. Unter empfindlichen Verlusten für den Feind wehrten Grenadiere die Angriffe ab.

Auch südwestlich Belew mißlang der Versuch sowjetischer Stütztruppen, in die deutschen Stellungen einzudringen. Ein feindliches Aufklärungsflugzeug wurde von den Grenadiern mit Infanteriewaffen abgeschossen.

Mit etwa 60 Mann und drei Flammenwerfern gingen die Bolschewisten im Raum von Kirow nach heftiger Artillerie-Vorbereitung und unter Einsatz schwerer Waffen gegen die deutschen Gefechtsvorposten vor. Nach Bereinigung eines vorübergehenden Einbruchs wurden 27 tote und viele verwundete Sowjets auf dem Kampfplatz gezählt. Ein weiteres sowjetisches Stütztruppenunternehmen

westlich Welikije-Luki brach schon vor den deutschen Stellungen zusammen.

Im nördlichen Frontabschnitt bekämpfte Artillerie des Heeres die bedeutenden Kirow-Werke in Leningrad. Es entstand ein ausgedehnter Brand in den Werkanlagen.

Die deutsche und verbündete Luftwaffe setzte in der Nacht vom 19. zum 20. Juni die Bekämpfung der rückwärtigen Verbindungen und Versorgungszentren des Feindes im Mittel- und Südbereich der Ostfront fort. Hierbei gelang es, die 252 km nördlich Woroschilowgrad über den Donez führende

Eisenbahnbrücke nachhaltig zu zerstören. Von ebenso guter Wirkung war ein Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen den 200 km östlich Orel liegenden Eisenbahnknotenpunkt Jeletz.

Im Norden der Ostfront wurde eine bei Gopoditsche über den Wolchow führende Pontonbrücke durch Bombentreffer unterbrochen; während Sturzkampffluger den Verkehr auf der Murmanstrecke durch Bombenwurf unterbanden. An der gesamten Ostfront wurden am 19. Juni 16 feindliche Flugzeuge abgeschossen, vier eigene Flugzeuge gingen verloren.

Stalin fordert Ostpreußen für Sowjet-Polen

Sowjetisch-polnisches Manifest verdeutlicht bolschewistischen Expansionsdrang

Bern, 20. Juni (Eig. Dienst)

Durch den von der Sowjetregierung vor einiger Zeit in Moskau aufgestellten sogenannten Polenverband, einer rein bolschewistischen Organisation, hat Stalin abermals seine territorialen Pläne gegenüber dem Osten Europas verkündet. Diese bolschewistischen Pläne, die sich aus den ehemaligen Mitgliedern der kommunistischen Partei Polens zusammensetzen, erklären in einem Manifest, „daß Ostpreußen aufzuheben müsse, die Bastei des deutschen Imperialismus zu sein“.

Das paßt genau zu den moskowitzischen Forderungen auf Stützpunkte an Finnlands Westküste und auf Bolschewisierung Albasans mit Flugplätzen für Moskau vom Donaudelta bis Dalmatien. Daß die in Moskau Hand befindlichen und täglich von Kommissaren mit dem Tode bedrohten Polen jedes Manifest unterschreiben, das ihnen

Stalin vorlegt, dürfte nach Katyn nicht wundernehmen.

Das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern

Berlin, 20. Juni

Der Chef der OT, Reichsminister Speer, übergab im Osten ein wichtiges Großbauprojekt seiner Bestimmung, das von deutschen Frontarbeitern der OT und Einheiten der Pioniere unter schwierigsten Umständen zum festgesetzten Termin fertiggestellt wurde. Bei dieser Gelegenheit überreichte er dem OT-Einsatzgruppenleiter, Architekt Professor Brugmann, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern. In seiner Ansprache würdigte Reichsminister Speer Professor Brugmann als den Typ des modernen, energischen und hochbegabten Architekten.

21. Juni 1940 - 22. Juni 1941

Zwei Daten sind es, die das gewaltige Kriegsgeschehen unserer Tage in seine Richtung zwangen. Am 21. Juni des Jahres 1940 ließ der Führer den Bevollmächtigten Frankreichs die deutschen Waffenstillstandsbedingungen im Walde von Compiègne mitteilen. Der Kampf im Westen des Kontinents stand damit unmittelbar vor seinem Abschluß. Ein Jahr später, am 22. Juni 1941, traten die deutschen Armeen in mehr als 2000 Kilometer Breite zum Entscheidungsschlagen gegen den Bolschewismus an. Mit ihnen marschierten die Heere der verbündeten Völker. Die größte Offensive der Kriegsgeschichte nahm ihren Anfang.

In Compiègne hatte sich die Waagschale der Geschichte zugunsten Deutschlands und seiner Verbündeten geneigt. Die Macht der Achse schien sich allein gegen den letzten Gegner, den Kriegsbrandstifter England, wenden zu können. Wir selber und mit uns die ganze Welt konnten glauben, daß in Europa die neue Ordnung ihren Einzug halten könne. Wir hofften, daß die Sowjetunion die somit gegebenen Machtverhältnisse anerkennen und beachten würde. Aber der Krenel überah die geschichtliche Entscheidung. Stalin wollte es nicht glauben, daß das stregische Deutschland die Quellen seiner Kraft so weit erschlossen hätte, daß es jeden Gegner mit seinen eigenen Machtmitteln und denen seiner Verbündeten niederwerfen würde.

Dem Waffenstillstand folgte, unterbrochen durch den sich schicksalhaft schnell vollziehenden Balkanfeldzug, eine Atempause von einem Jahr, in dem die Riesenarmeen der Völker Europas Gewehr bei Fuß einander gegenüberstanden, ohne daß zu übersehen war, nach welcher Richtung die Situation der Entscheidung entgegendrängen würde. Deutschland konzentrierte seine

Anstrengungen auf das Ziel, England in einem einzigartigen, gewaltigen Ansturm niederzuzwingen.

Die Sowjets hofften auf eine lang andauernde Bindung der deutschen Stodkraft, auf eine Schwächung der verbissenen kämpfenden Gegner, um sich im gegebenen Augenblick auf das geschwächte Europa werfen zu können. Mit fortwährenden Nadelstichen versuchten sie Deutschlands Aufbaupolitik bei dessen Verbündeten und den Neutralen zu desavouieren. Der Winterkrieg 1939/40 gegen Finnland war nur erstes Symptom der sowjetischen Bemühungen, näher an das Herz Europas zu gelangen. Die baltischen Randstaaten, Bessarabien, die Nordbukowina, waren gewissermaßen Vorposten zum Hauptgericht — ganz Europa. Nicht genug damit, man ließ an der Demarkationslinie nach und nach 118 Schützendivisionen, 40 motorisierte und Panzerbrigaden aufmarschieren. Stützpunkte in ganz Osteuropa, an den Dardanellen und am Bosphorus sollten die Bolschewisierung Europas einleiten. Die vier Berliner Fragen Molotows auf Grund derer die Sowjetunion freie Hand in Finnland, Rumänien, Bulgarien und an den Dardanellen forderte, zeigten deutlich die überspannten Expansionswünsche der Bolschewisten. Vor der Masse und vor der Drohung des sowjetischen Aufmarsches mußten Deutschlands Angriffspläne gegen die britische Insel aufgeschoben werden.

Aus dieser Situation heraus, den Bolschewisten zu früh, brach der deutsche Angriff am historischen 22. Juni 1941 los. Der gewaltigste Schicksalskampf Deutschlands, ganz Europas um Existenz und Zukunft hob an. Deutschland zog damit die Konsequenz aus dem 21. Juni 1940, der die Hauptmacht seiner Kräfte im Westen freistellte für das Entscheidungsschlagen im Osten. Wn.

Frankreichs Weg nach dem Waffenstillstand

Paris, Ende Juni

Drei Jahre sind vergangen seit dem Tage, an dem nach der Katastrophe der französischen Armee im Frühsommerfeldzug von 1940 in Compiègne der Waffenstillstand geschlossen wurde, in dessen Zeichen fortan die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, zwischen Sieger und Besiegten, die Geschichte des Frankreichs nach der Niederlage standen.

Der 21. Juni ist schon in dieser Perspektive ein sehr wichtiges Datum für Frankreich geworden, er ist jedoch noch mehr. An diesem Tage wurde der Schlußstrich unter ein Frankreich gezogen, das drei Jahrhunderte gedauert hat und diese zehn Menschenalter hindurch gegen Europa gestanden hatte. Die Anhänger des alten in Frankreich + und es gibt deren noch viele - berufen sich gemeinhin auf Clémenceau als ein Vorbild und ihr Idol. Aber auch Clémenceau war schon ein Epigone, Erscheinung einer Spätzeit einer Epoche, deren Morgendämmerung Richelieu hieß. Richelieu wurde der Wegweiser zum Rhein, dem Regimenter Ludwigs XIV., und der Jakobiner, die Grenadiere des ersten und des dritten Napoleon folgten, und Clémenceau wurde nur die republikanische Variation der Parole des Bourbonnenministers.

Unter dem Lilienbanner, dem Imperatorradler und der Trikolore ist Frankreich diesen Weg gegangen, die Kraft von zehn Geschlechtern hat es auf diesen Marsch nach Osten auf diesen Kampf gegen das Reich verwandt, was aber schon das Ende Ludwigs XIV. in einem ausgebluteten, verödeten und am Boden liegenden Land andeutete, bestätigten die Erfahrungen der kommenden Zeiten immer wieder. Dauernd war nie der Erfolg, immer die Verblutung. Der Weg Richelieus hat die Franzosen auf die Schlachtfelder und die Katastrophen dreier Jahrhunderte getrieben. Er hat den vierzehnten Ludwig die Volkskraft seines Landes, den fünfzehnten das große französische Kolonialreich, den sechzehnten Krone und Leben gekostet und die Nachfolger haben kein besseres Fazit ziehen können. Was zuerst und zunächst Triumph schien, erwies sich später als Wege der Katastrophe und was im Dreißigjährigen Krieg als Aufgang zur Macht anhub, endete vor der Geschichte dreihundert Jahre später als Frankreichs größter Zusammenbruch.

Daß am Tage von Compiègne nicht nur ein Heer, sondern ein Staat, ein System zusammengebrochen war, haben die einsichtigen Franzosen selbst bezogen und erkannt und die Lehre, die sie, der neue Staatschef Pétain und der neue leitende Minister Laval an der Spitze, aus Anschauung und Erkenntnis zogen, war nicht allein der Aufbau eines neuen Staates, sondern auch das Bekenntnis zu einer neuen europäischen Politik, Frankreichs Abkehr von der Tradition, deren Frucht das Fiasko geworden war. Die Anerkennung einmaliger geschichtlicher Entscheidungen ist stets der Anfang neuen Lebens und neuen Weges und so steht über dem neuen Frankreich Laval's Lösung, daß es den Weg zu Europa finden müsse. Drei Jahre sind seitdem vergangen - ist dieser Weg gefunden, ist er beschriftet und mit energischem Schritt begangen worden?

Die Antwort auf diese Frage ist der Überblick über drei Jahre französischer Politik und Psychologie. Ein solcher Blick zurück in die jüngste Vergangenheit zeigt, daß der Weg in das Morgen für viele, mit der Last des Gestrigen beladene, sehr schwierig und steinig geworden ist, noch andere gleich am Anfang zurückgeblieben sind und sich

manche Barrikaden erhoben, nicht von Deutschland gebaut, das Frankreich das Tor in das neue Europa geöffnet hat, sondern von den Franzosen, die zunächst Attendisten waren und dann Verräter an Europa wurden. Der Opportunismus ist keine Antwort in geschichtlicher Stunde und die Attendisten waren nicht einmal Opportunisten, denn sie wurden nur die nochmaligen Verlierer. Sie sind es, die das französische Empire an die anglo-amerikanische Welt verloren. Diese Kreise, die Laval nach Montoire stürzten und mit Roosevelt's Botschafter Leahy paktierten, sind die Verlierer von Algier geworden und der Anblick von Nogués, des ehemaligen Allmächtigen von Französisch-Marokko, im Exil von Tanger oder Lissabon, des entthronten ehemaligen Generalgouverneurs von Algerien, Peyrount, des Mannes des 13. Dezember 1940, offenbart im persönlichen Schicksal schon die falsche Rechnung dieser Franzosen, die Versprechungen aus Washington vertrauten, und darum Steine auf den europäischen Weg Frankreichs häuften.

Es waren nicht Deutsche, es waren Franzosen, die immer wieder Pétain und Laval ins Steuerruder griffen, um den Kurs Frankreichs auf die alte Fahrt umzustellen, und die Eingliederung des neuen Frankreich in das neue Europa ist eine französische und keine deutsche Angelegenheit. Sie ist nicht leicht in einem Lande, das zwar viel von Europa sprach, aber immer nur Frankreich meinte, wenn es Europa sagte, und unter der Hypothek eines dreihundertjährigen Kampfes gegen Europa leidet. Aber alle Franzosen haben aus dem Munde Laval's immer wieder hören können, um was es für sie geht und daß es um Frankreichs europäische Existenz geht, die allein im neuen Europa gewahrt ist. Daß hier jeder nach seinen Leistungen gewogen werden wird, ist in einem Ringen wie diesem Weltkrieg Selbstverständlichkeit und es war wiederum Laval, der eindeutig den Einsatz der französischen Arbeitskraft als den französischen Beitrag für Europa identifiziert hat. Viele Franzosen schon haben im Zuge dieser Entwicklung Deutschland kennengelernt und es hat sich erwiesen, daß die Begegnung zweier Nationen um Schraubstock sehr fruchtbar geworden ist. Diese Arbeiter für Europa in Deutschland sind das neue Frankreich und sie stehen gegen die Kreise des ancien régime doppelter Gestalt, die Männer des Gestrigen in Frankreich, die noch nach dem Westen schauen und über dem Atlantik das Licht erblicken.

Es ist vielleicht eigentümlich, daß in diesem Volke, das sich so viel auf seinen Rationalismus zugute getan hat, die Illusion, dieses Irrlicht aus seelischem Sumpf, solchgestalt wuchern kann, daß man von hoher französischer Stelle aus einmal sagen konnte, daß dieses Land an Illusionen kranke. Diese Illusionskrankheit läßt sich nicht bestreiten. Es gibt noch viele in Frankreichs Städtchen und Dörfern, die vom Bazillus Illusion befallen sind. Aber es gibt auch die Entschlossenen und Revolutionären, die der Wahrheit leben, und diese Wahrheit heißt Europa. Der Geist des europäischen Kampfes ging durch die Feiertage, in der in Vichy die französischen freiwilligen Kämpfer in Tunesien geehrt wurden, auch im Osten stehen Freiwillige aus Frankreich und im Inneren scharen die französische Miliz Darnauds, die Bewegung Deats und Doriots die Bekenner des neuen Frankreich um sich. Eines Frankreichs, das nach seinem Platz in Europa strebt und weiß, daß dieser Platz von seiner Leistung abhängt.

Dr. Alfred Rapp.

10 000-BRT-Dampfer versenkt

Rom, 20. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Unsere Torpedoflugzeugverbände bereiteten dem stärker gewordenen feindlichen Verkehr längs der nordafrikanischen Küste erneut Hindernisse. Sie versenkten vor Bone einen 10 000-BRT-Dampfer und erzielten Treffer auf zwei anderen Dampfern von zusammen 17 000 BRT. Italienische und deutsche Kampfflugzeuge griffen mit sichtlichem Erfolg die Häfen von Biserta und Pantelleria an. Der kalabrische Küstenstreifen zwischen Villa San Giovanni und Reggio sowie die Stadt Messina wurden gestern von starken Verbänden viermotoriger Flugzeuge angegriffen. Vier Flugzeuge wurden abgeschossen.

Sprengbomben auf London

Stockholm, 20. Juni. (Eig. Dienst.) Bei dem Luftangriff auf London wurden nach englischen Meldungen schwere Sprengbomben auf einen Stadtbezirk abgeworfen. Ferner wird zugegeben, daß auch eine Stadt in Südenland mit Bomben belegt worden ist, doch wird in London nicht ihr Name genannt. Der Umfang der entstandenen Schäden habe noch nicht ermittelt werden können.

30 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Berlin, 20. Juni. Deutsche Kampf- und Sturzkampfverbände bombardierten am frühen Morgen des 18. 6. für den Feind wichtige Nachschubwege und Verkehrsverbindungen im nördlichen Abschnitt der Ostfront. Trotz heftigen Abwehrfeuers mehrerer schwerer Flakbatterien, trafen die Bomben unserer Flugzeuge nach Unterbrechung der Wolchow-Eisenbahnbrücke sieben fertiggestellte Hilfsbrücken. Durch ihre schwere Beschädigung wurde der Nachschubverkehr der Sowjets zur Front erneut empfindlich gestört. Ohne Verluste kehrten unsere Kampfflugzeuge zurück. Jagdfliegerstaffeln schützten den Flugweg der Kampfflugzeuge und schossen 30 bolschewistische Maschinen in überlegen geführten Luftkämpfen ab.

Ein Kriegseinsatz für die rumänischen Studenten

den, der in den Ferien von Anfang Juli geleistet werden muß, wurde von der Staatsführung beschlossen.

Eine finnische Kriegsverehrteniedlung

etliche Kilometer nördlich von Helsinki, wurde im Beisein des finnischen Staatspräsidenten Ryti feierlich eingeweiht.

Diplomatisches Tohuwabohu in Washington

Bartlett sagt die Wahrheit über die uneinigen „Vereinigten Nationen“

(Von unserer Berliner Schriftleitung) Pr. Berlin, 20. Juni. „Ich freue mich, daß der Schein trügt, denn sonst wäre ich zu enttäuscht über das, was ich in Washington und Newyork sah“, so schreibt Vernon Bartlett nach einem zweimonatigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten. Der englische Journalist sah in Amerika gewisse und nicht einmal leicht zu nehmende Mängel der Rohstoff- und der Lebensmittelversorgung. Er sah ferner, wie schamlos die Amerikaner sich im Schwarzen Markt von den früheren Gangstern des Alkoholschmuggels versorgen lassen; er bemerkte den „erschreckenden Bürokratismus in Washington“, die tiefe Kluft, die Regierung und Volk trennt, den Mangel an Arbeitskräften, der dahin geführt hat, daß 60 Prozent der in der Landwirtschaft tätigen Frauen, Kindern unter 14 Jahren und Männern über 54 Jahren bestehen; er nahm die tiefe Verschiedenheit der Meinungen, Illusionen und Wünsche wahr, die in politischer Hinsicht das amerikanische Volk beherrschen — aber da er ein smarter Geschäftsmann von erprobter Federgewandtheit ist, faßt er all seine Warnungen schließlich als allerdings unerschütterlichen Schein zusammen und begnügt sich mit der Feststellung, daß der Schein trügt. Möglich, daß seine Landsleute ihm glauben. Die Amerikaner indessen sind skeptischer und keineswegs so fest davon überzeugt, daß alles zum besten steht. Erstens einmal, weil sie die Mängel an eigenen Leib spüren und zweitens, weil sie Gelegenheit haben, die babylonische Verwirrung, die in Washington herrscht, mit eigenen Augen zu sehen. So griff z. B. der „American mer-

Die Deutsche Festoper

75 Jahre „Meistersinger“ Heute sind 75 Jahre vergangen, seit Wagners „Meistersinger“ - Oper ihre Uraufführung im Münchner Hoftheater erlebte. Es war ein Triumph für den Künstler, der nach langen, ruhelosen, zähen Ringen nun an der Seite seines königlichen Gönners Ludwig den Jubel der Begeisterten entgegennahm.

Der Plan zu den „Meistersingern von Nürnberg“ geht bis auf das Jahr 1845 zurück. Damals verbrachte der Meister einen Teil des Sommers in Marienbad. Seine Freunde hatten ihm nach dem tragischen „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ geraten, einmal einen heiteren Stoff zu wählen. Da stand plötzlich vor seinem Innern der Meistersinger-Stoff, den er sogleich zu einem szenischen Entwurf formte, in dem das Hans-Sachs-Drama den Mittelpunkt bildet. Dann ruhete dieser Plan hinter anderen Arbeiten, endlosen Stürmen und Kämpfen, bis Wagner nach sechzehn Jahren erneut das Werk in Angriff nahm. Er floh mit seinem Entwurf nach Paris und dichtete um die Jahreswende von 1861 im vierten Stock eines kleinen Hotels am Quai Voltaire die „Meistersinger von Nürnberg“, wie wir sie heute kennen. Auch damals folgten sie als „Lustspiel“ auf die Tragödie „Tristan und Isolde“. In Biebrich am Rhein wurde die Komposition begonnen, dann führte der Meister sein Werk mit sich über Penzance bei Wien, München, Luzern nach dem weltentlegenen Tribschen am Vierwaldstätter See, in dessen stiller Schönheit die kostbare Partitur im Oktober 1867 beendet wurde. Am 21. Juni 1868 ward sie dann zu löwendem Leben erweckt. Hans von Bülow dirigierte die Uraufführung, die Besetzung war erstklassig. Auf dem Theater-

In Indien eine Wendung zum Radikalen zu erwarten

Boses Anknüpfung in Tokio beunruhigt die Machthaber / Gewalt gegen Gewaltwendung

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Pr. Berlin, 20. Juni. Eine Welle allgemeiner, fast könnte man sagen weltweiter Sympathie, schlug Subhas Chandra Bose bei seiner Ankunft in Tokio entgegen. Aus allen Gebieten Großasiens trafen spontane Telegramme und Glückwünsche seiner Landsleute in der japanischen Hauptstadt ein. „Unser Bose“ ist in Ostasien eingetroffen, heißt es in einem Aufruf der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Birma.

In Tokio selbst wird — zumal nach dem am Samstagmittag der Presse gewährten Interview — die Auffassung vertreten, daß Bose sich alsbald in die Südgebiete begeben werde, nachdem seine Vorbereitungen in Japan abgeschlossen sind. Jedenfalls zeigten seine Erklärungen, betonen die Zeitungen, daß er entschlossen sei, so schnell wie möglich und mit allen Mitteln aktiv in den Befreiungskampf für seine Heimat einzutreten. Bose wisse auch und habe es erst gestern wieder betont, daß dieser Kampf erst erfolgreich sein könne, wenn das indische Volk seinerseits endlich die Waffen ergreife und die Bedrucker mit den gleichen Mitteln abschüttele, mit denen es bisher unterjocht wurde. So sei zu erwarten, daß der Freiheitskampf der Inder bereits in absehbarer Zeit eine Wendung zum Radikalen nehmen würde. Die japanische Wehrmacht, unterstreicht man in Tokio, die heute starke und feste Stellungen, stehe bereit, Bose in seinem Kampf um die Freiheit des indischen 400-Millionen-Volkes zu unterstützen.

Ob auch die Engländer die Wendung der Dinge abgesehen oder ob sie ohnedies das Gefühl hatten, daß die innerindische Entwicklung in ein Stadium eingetreten sei, dem ein reiner Verwaltungsmann vom Schlage des gegenwärtigen Vizekönigs Lord Linlithgow nicht mehr gewachsen war, mag dahingestellt bleiben. Ganz von ungefähr geschah es jedenfalls nicht, daß General Wavell, ein Haudegen, der allerdings als Strategie oft genug versagt hat, zum Nachfolger des aristokratischen Fachbeamten ernannt wurde. Mehr und mehr schieben sich die reinen Polizeiaufgaben in den Vordergrund, von denen man in London und Washington glaubt, daß sie einer starken Hand bedürfen, die brutal und skrupellos eingreift, um die britischen Herrenrechte gegen

das Aufbegehren der indischen Volksmassen zu wahren. Im Hintergrund der Ereignisse scheinen aber noch andere Dinge vorzugehen. „Die Neubesetzung von zwei Posten in Indien wird“, schreibt die „New York Herald Tribune“, „obwohl sie von Bedeutung ist, von den Nachrichten über die britischen Absichten, ein getrenntes Asienkommando zu errichten, das Offensivoperationen über Japan voraussehen läßt, überschattet.“ Anscheinend bedeute diese Entscheidung, daß das Amt des Obersten Befehlshabers der indischen Armee, das Sir Claude Auchinleck als Nachfolger des Feldmarschalls Wavell übernehme, mehr ein Verwaltungsposten sei, während die militäri-

Operationen im engeren Sinne von dem neuen Kommando geleitet werden würden. Die Zeitung vermutet sogar — obwohl die Bezeichnung des Kommandos vage genug sei, „um Angriffe auf Malaya, Ostindien und Burma einzuschließen“ —, daß die indische Armee (heute etwa 2 Millionen Mann) eine Erweiterung erfahren und weittragende Offensivoperationen über die Indische Grenze hinaus tragen werde. Wavells Aufgabe würde es dann sein, die Ruhe im Hinterland zu sichern oder gar die „positive Mitarbeit des indischen Volkes“ zu erzwingen, ohne die, das ist auch dem amerikanischen Leitartikel klar, den etwa geplanten Kampfhandlungen nicht der geringste Erfolg beschieden sein könnte.

Britische Sorgen um Japans Machtstellung

Militärische Atempause nützt allein den japanischen Plänen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 20. Juni. Im Gegensatz zur amerikanischen Presse, die sich, wie es in USA ähnlich im Hinblick auf die Pläne geschieht, die den Überfall der Festung Europa vorsehen, in einem etwas krampfhaften Optimismus ergeht, befaßt sich die einigermassen ernst zu nehmende englische Presse einer fast betonten Zurückhaltung gegenüber der Lage im Pazifik. Der Stillsand der militärischen Operationen im Fernen Osten, meint beispielsweise der „Economist“, ermöglichte es den Japanern, mindestens ihre langfristigen Entwicklungspläne in ihrem neuen Südloch durchzuführen. Vom Standpunkt Tokios aus betrachtet lägen unumstößliche Zeichen für Reibungen und Schwierigkeiten der Verbündeten im Pazifik vor. Infolgedessen folgerte Tokio keineswegs unrecht, daß jedes weitere Jahr militärischer

Inaktivität im Pazifik Japan nur stärken, seine Gegner dagegen nur schwächen könne. Japans Überlegenheit liege heute in erster Linie in der Vollständigkeit seiner wirtschaftlichen Versorgung, heißt es dann weiter. Es könne sich im pazifischen Raum heute alles beschaffen, was es brauche und an Zucker, Reis und Kautschuk sogar große Überschüsse erzielen. Aber nicht nur wirtschaftlich, sondern auch militärisch sei seine Lage durchaus zufriedenstellend. Die Japaner hielten den Feind überall an der Peripherie ihres Reichs fest: Jenseits der birmesischen Berge, jenseits der Riffschranken des Gelben Meeres, jenseits des Amurflusses im Norden und jenseits der Berge in China. Kurzum, so bemerkte die führende britische Wirtschaftszeitung abschließend, die Japaner hätten militärisch dafür gesorgt, daß jeder Angriff der Alliierten schon in seinem Anfangsstadium stecken bliebe.

„Versteckter Krieg“ der Antiachsenmächte

Pavolini über unterirdische Kämpfe in Amerika und Nahost

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Rom, 20. Juni (Eig. Dienst) Der ehemalige italienische Volkskommissar Pavolini befaßt sich in einem bemerkenswerten Aufsatz in dem von ihm geleiteten „Messaggero“ mit dem „versteckten Krieg“, der unter der Oberfläche des Krieges mit den Waffen betrieb

Mexiko, womit zum ersten Male seit dem Krach von 1929 wieder ein Sowjetdiplomats mexikanisches Boden betreten durfte. Malsky kam mit einem Stabe von fünfundsiebzig Mitarbeitern. Ferner gedankt der führende faschistische Politiker der über Persien entfalteten islamitischen Propaganda der Sowjets, die der jüdenfreundlichen Politik der USA im Vorderen Osten und der panarabischen Liga der Briten ihren „Roten Islam“ gegenüberstellen. Stalin habe sich in seinem Panislamismus raschen Ersatz für die überholte Komintern geschaffen. Auf dem Gebiete des ehemaligen Jugoslawien werden weiter außer dem Kampf der Achse gegen Plutokratie und Bolschewismus die ersten Scharmützel eines englisch-russischen Konfliktes (durch Entwertung im Partisanenlager) ausgetragen. Die Zwietracht im feindlichen Lager, die man gerne verschleiern möchte, trete immer stärker hervor.

Rege Stoßtruppligkeit an der Ostfront

Bomben auf Einzelziele im Raum von London und Südostengland

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Ortliche Vorstöße der Sowjets am Kuban-Brückenkopf, nordostwärts Ssumy und im Raum von Kirow wurden abgewiesen. An den übrigen Abschnitten der Ostfront herrschte rege Stoßtruppligkeit. Schwere Artillerie des Heeres bekämpfte Kriegswichtige Ziele in Leningrad mit guter Wirkung. Bei einem erneuten Angriff der Luftwaffe auf Schiffsziele in der Wolgammündung erhielten vier weitere Frachter so schwere Bombentreffer, daß mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe gerechnet werden kann. Andere deutsche Kampfflugzeuge bekämpften Industrieanlagen tief im feindlichen Hinterland. Ein Flugzeug kehrte von diesen Einsätzen zurück. Deutsche und italienische Kampfflugzeuge belegten die Hafenanlagen von Biserta und Pantelleria wirksam mit Bomben. Wenige feindliche Flugzeuge führten in der vergangenen Nacht Störflüge über dem westlichen Reichsgebiet durch, ohne Bomben zu werfen. Über dem besetzten Westgebieten wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 20. Juni Einzelziele im Raum von London und an der englischen Südküste. Von schwimmenden Einheiten der Kriegsmarine, der Nordflottille von Handelschiffen und der Marineflak wurden in der Zeit vom 11. bis 20. Juni 49 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juni. Die zum Ende der sechsmonatigen Mandatsperiode des verstorbenen Staatspräsidenten Ortiz vorgesehenen Präsidentschaftswahlen werden nicht stattfinden. Staatspräsident Ramirez erließ ein Dekret, wonach die Wahlen, die im September dieses Jahres stattfinden sollten, suspendiert sind. Auch die Vorbereitung zur Aufstellung der Wählerlisten sei unverzüglich einzustellen. Gleichzeitig wurde eine Verordnung erlassen, nach der die Bezeichnung „provisorische Regierung“ in amtlichen Schriftstücken in Zukunft nicht mehr anzuwenden ist.

Kriegsgefangene in Deutschland

Lissabon, 20. Juni. Die Achsenmächte respektieren die Bestimmungen der Genfer Konvention über die Behandlung der Kriegsgefangenen, so stellte der Chef des militärischen Sanitätswesens der USA vor dem Repräsentantenhaus fest. Zeugenaussagen hätten ergeben, daß die Behandlung der Gefangenen durch die Deutschen sehr gut sei.

Goethe-Medaille für Hedwig Bleibtreu

Berlin, 20. Juni. Der Führer hat der Staatschauspielerin Professorin Hedwig Bleibtreu aus Anlaß ihrer 50jährigen Zugehörigkeit zum Burgtheater in Wien in Anerkennung ihrer künstlerischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Reichsminister Dr. Goebbels hat Hedwig Bleibtreu ebenfalls telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Unge duld um Algier

Lissabon, 20. Juni (Eig. Dienst) Die Anglo-Amerikaner werden ungeduldig über die sich verzögernden und verzettelten Verhandlungen in Algier. Sie sehen einen Grund des Argermisses darin, daß Giraud und de Gaulle augenscheinlich unfähig sind, ihre Differenzen über die zukünftige Leitung Frankreichs zu beenden. „Sunday Chronicle“ schreibt, die Alliierten könnten nicht länger eine Situation dulden, die die Erfüllung der Aufgaben verzögert, der sie eine gemeinsame Energie und wenn notwendig — ein gemeinsames Leben weihen. Diese Behauptung dürfte zwar etwas übertrieben klingen; denn die Engländer haben bisher immer andere Kräfte im Kampf vorzuschleichen gewußt, ehe sie „gemeinsam ihr Leben weihen“. Sie verbirgt aber nicht einen heftigen Vorwurf gegen die französischen Dissidenten, da — wie „Sunday Chronicle“ wörtlich meint — „Frankreich inzwischen wartet, die Alliierten warten und vielleicht die Offensiven warten“.

Stanleys Abschied aus Moskau

Stockholm, 20. Juni (Eig. Dienst) In Washington kursiert zur Zeit das Gerücht, der USA-Botschafter in Moskau, Stanley, werde seinen Posten verlassen. „Aftonbladet“ spricht in einer Eigenmeldung aus Washington die Vermutung aus, daß der Herausgeber der „New York Times“, der Jude Arthur Sulzberger, Nachfolger von Stanley werden könnte. Sulzberger werde in der nächsten Zeit im Auftrage des Roten Kreuzes eine Reise in die Sowjetunion antreten und habe persönlich dem „Washington Evening Star“ veranlaßt, auf ihn als Nachfolger für den Botschafterposten in Moskau hinzuweisen.

Keine Präsidentenwahlen in Argentinien

Buenos Aires, 20. Juni. Die zum Ende der sechsmonatigen Mandatsperiode des verstorbenen Staatspräsidenten Ortiz vorgesehenen Präsidentschaftswahlen werden nicht stattfinden. Staatspräsident Ramirez erließ ein Dekret, wonach die Wahlen, die im September dieses Jahres stattfinden sollten, suspendiert sind. Auch die Vorbereitung zur Aufstellung der Wählerlisten sei unverzüglich einzustellen. Gleichzeitig wurde eine Verordnung erlassen, nach der die Bezeichnung „provisorische Regierung“ in amtlichen Schriftstücken in Zukunft nicht mehr anzuwenden ist.

IN WENIGEN ZEILEN

Eine bulgarische Journalistendelegation ist zum zweiten Kongreß des Verbandes der nationalen Journalistenvereinigungen nach Wien abgereist. Den ersten vier albanischen Jägerregimentern wurden vom italienischen Stalthalter in Albanien die verliehenen Fahnen überreicht. Ein „Institut zur Ausbildung des italienischen Arbeiters“, um die Leistungsteigerung der Arbeitskräfte besonders im Hinblick auf die Nachkriegszeit zu steigern, wurde vom Ministerrat beschlossen. Die bundesstaatliche Verwaltung wurde in Argentinien für fünf weitere Provinzen angeordnet, damit die Verwaltung des ganzen Landesgebietes durch Kommissare der Bundesregierung übernommen werden. (Bericht: Dr. Walter Mehlis (z. Z. im Felde), Schriftleiter: Hauptredakteur: Fritz Kallert, Schriftredakteur: Dr. Brian Szeps, Chef vom Dienst: Julius Eitz.)

Jula Kaufmanns Klavierpartie löste in klangerfülltem Zusammenspiel ihre besonders bei Brahms sehr anspruchsvoll gestellte Aufgabe, wobei weiche Anschlagkultur und farbige Leuchtkraft des Tons die pianistische Leistung unterstrichen. Otto Schlick.

KLEINER KULTURSPIEGEL

Johann Nepomuk David, seit Mai 1942 Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik in Leipzig, wurde zum Professor ernannt. Istanbul erlebte während der Pfingstfeiertage mit drei Konzerten das deutsche Geigers Georg Kulenkampf ein Kunstereignis ersten Ranges. Ein begabtestes Publikum veranlaßte den Künstler, der von Gustav Beck meistershaft am Flügel begleitet wurde, zu zahlreichen Zugaben. Besonders Eindruck machten die Chaconne von Bach, Beethovens Frühlingssonate und Brahms' d-moll-Sonate. Walther von Hollander schrieb mit Richard Riedel nach einer Novelle von Hendrikus das Drehbuch zu dem Ufa-Film „Der Majorstabsarzt“, den Gerhard Lamprecht inszeniert. Das spanische Nationalkinderdrama für Kino- und Theaterwesen hat die Preisverteilung für die besten in der Zeit vom 1. Juni 1942 bis 31. Mai 1943 hergestellten spanischen Filme vorgenommen. Der erste Preis wurde dem Film „Huella de Luz“ (Lichtspur) von Rafael Gil zuerkannt. DAS RUNDfunk-PROGRAMM

Montag, Reichsprogramm: 11.30 bis 11.40 Uhr: Charlotte Köhne-Behrens; 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 15 bis 16 Uhr: Von Tartini bis Chopin; 16 bis 17 Uhr: „Wenig bekannt — doch interessant“; 17.15 bis 18.30 Uhr: „Les und das für euch nur Spaß“; 18.30 bis 19 Uhr: Zeitspiegel; 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtsvortrag; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20 Uhr: Politischer Kommentar von Dr. Karl Scharping; 20.15 bis 22 Uhr: „Für jeden etwas“ — Deutschlandsender; 17.15 bis 18.30 Uhr: Schilling, Graener, Pätzner, Beethoven; 20.15 bis 21 Uhr: „Rosenlieder“; 21 bis 22 Uhr: „Komponisten dirigieren“.

Aphorismen in Musik

6. Mannheimer Sonntagskonzert

Aphoristisch waren im sechsten städtischen Morgenkonzert, will man den literarischen Begriff wörtlich auf die Musik übertragen, nicht nur die zum Teil schon wieder formal weiter ausgespielten Sätze des zwanzigsten Werkes von Hans Stieber. Aber der nun auch auf die Sechzig zusteuernde „Eulenspiegel“-Komponist gab in diesem Konzert der Erstaufführungen die wesentliche Neuheit. Seine „Sinfonischen Aphorismen“, thematisch über die einzelnen Sätze hinweg gebunden durch die Wiederaufnahme des Beginns im Epilog des Finales, tragen den Geist der romantischen Polyphonie in einer charakteristisch männlichen Haltung ungemein lebendig vor. Traditionsverpflichtet wirkt bei aller musikalischen, im rhythmischen oft vehement synkopierten Fluß bemerkenswerten Frische nicht zuletzt die sinfonische Gegensätzlichkeit der einzelnen Werkstücke nach Form und Gehalt. Stiebers Einfälle sind reich und schön, ihre warme Melodiosität geht, namentlich in dem lieftaftigen, übersichtlich gegliederten dritten Satz, ohne weiteres ins Ohr. Das zeichnerische Element, das den technisch hochbeanspruchten Streichern weitgehend zugewiesen wird, während die Bläser, besonders im humorigen Fagott, vorwiegend das Gemüt vertreten, bewahrt diese variationsfreudige, oft tänzerlich angetriebene Musik vor einem Abgleiten in Empfindsamkeit. Das gesunde, von Eugen Bodart mit dem Nationaltheaterorchester feinsinnig ausgearbeitete Werk fand herzliche Aufnahme. Mit Renate Noll als farbig schattieren-

der Solistin kam durch Haydn's Cembalo-konzert in G-dur, dem intimen Geschwister des berühmten D-dur-Konzertes, eine auch in der Orchesterbesetzung zeitgerechte Esterhazy-Erinnerung, in das anregend bunt gemischte Programm. Dem galanten, im Adagio kultiviert lyrischen Werk fügten sich die kurzen Cadenzen von Wolfgang Fortner stilistisch bruchlos ein. Marcel Poot, der in Mannheim schon bekannte Flauto, blieb auch in seinem Improvisations-Rondo ein Synthetiker zwischen dem Vortrag der romantischen Melodie und der modernen, auf kompakte Bläserimpulse nicht verzichtenden Behagung eines gewandten Tanz- und Unterhaltungstelles. Giuseppe Martucci, einst ein Pionier für Wagners Musikdrama in Italien und als Virtuoso ein klassischer Pianist, gab gefühlvoll spätromantische Lyrik in einem Notturno. Martuccis Stimmungsstück wolle sich nicht verströmendem Gefühl, setzt sich im harmonisch aparten Streichersatz von gefährlicher Salonnähe ab. Mit Edvard Griegs Altnorwegischer Romanze gedachte Eugen Bodart des hundertsten Geburtstages des norwegischen Meisters. Das zu einer technisch meisterlich ausgeformten Veränderungsfolge genutzte altnorwegische Lied gibt dem Werk, das im Schaffen Griegs zwischen den bekannten „Peer-Gynt“-Suiten steht, sinnfälliger den nationalen Klangcharakter als die klassischen schön und romantisch reich gearbeitete Kette der Variationen. Mit ihnen mündet Griegs Orchesterschaffen in das Weltbild der europäischen, vorwiegend deutschstämmigen Spätromantik ein. Eugen Bodart, der die Werkfolge dieses Sonntagsmorgens technisch wie geistig überlegen erschloß, ließ das Werk aus Griegs mittlerer Zeit als eine Folge unmißverständlicher Landschafts- und Volksbilder ausdrucksreich musizieren. Dr. Peter Funk.

Morgenmusik für Violine und Klavier

Hermine Baum und Jula Kaufmann Dies Ludwigshafener Konzert brachte in seiner Zusammensetzung der Werke rechte Sonntagvormittagsstimmung. Tartini's Sonate g-moll leitete mit einem Adagio hehrer Einfachheit und Reinheit ein. Die dem Weltlichen fast entrückte Musizierfreude des Italieners gab der Geigerin Gelegenheit, ihren blühenden Ton stilvoll für die klassische klare Form einzusetzen. In flüssiger Glätte holte ihre Bogenfertigkeit aus dem Presto die heitere Bewegtheit, breitströmend begann sie das mit süßer Trauer erfüllte Largo, dem sie auch im bewegten Notensbild eine ernst-stille Heiterkeit wahrte. Mit jugendlicher Frische packte sie Mozarts Sonate G-dur. Im Allegro con spirito an, quaffrisch ließ sie den Ton auslingen, den sie doch versuchte, zur durchsichtigeren, Mozartischen Heiterkeit umzugestalten. Brahms' Sonate G-dur ist nach Tiefe und Innerlichkeit ein schwer auszu schöpfendes Werk. Es verlangt die kräfteverzehrende Durchgestaltung vom zitternd Seelenvollen bis zum aufbegehrend drängenden Aufgewühlsein im einleitenden Vivace, dessen große Anforderungen an die Technik die Künstlerinnen mit reichem künstlerischem Einsatz bewältigten. Gelegentliche kleine tonliche Schwankungen in den bewegten Läufen, bei der Violinstimme, oder manchmal vielleicht etwas reichlicher Pedalgebrauch konnten der hohen künstlerischen Leistung nichts nehmen. Das Adagio wurde in seiner edlen Melodik fein betreut, und die Unmittelbarkeit Brahms' schenkt dem in seiner wohltuenden Gemeinsamkeit von Klavier und Geige gestalteten Allegrosatz. Ein in blendender Technik gelungenes „Capriccio“, die schlichte Innigkeit des Wiegenslieds und das temperamentvolle Burleske, Regersche Werke, waren mit einer Dreingabe ein schöner Abschluß.

Groß

Montag

Amlich In letzter Zeit lichen und schkunft aus den Dies veranlaßt Auskünfte an werden könne Front- und Es Anfragen von gehen und dem im Felde, insb längerer Zeit h mwecklos und werden, da h handen sind Wegen Ausfr müssen an die zus den. Wegen oder Kriegs die Wehrmacht verluste und K Hohenstaufen's ständige Lande schen Roten K

KLEINE

Verdenkeltungs Neckarfahr Treffpunkt v und geneseud Ludwigshafene tend war am Sa fer „Niederwahr karfahrt berei von dem Be „Gambrius“ f der NSG „Kraf Eine Neckar bei den Soldat Dazu kam die Neckarales, da durchfahren w nigtaligen Gen gen, die gebote ler-Benz sorg Streichorcheste nen bewährte haltung, und er aus den Re dafür sorgte, Nachmittags ein Kreisamtelet Partei und der dem Betriebes seiner Frau ar zinsprach, tat Teilnehmer be

Tätigkeit de bis 17. Juni. I schen. Am 12. durch die Unve mit einer bren ungening, ein an mantel in Bra braunnte vollst beblücke wur was in der Fr durch Entsch durch Funke Zichorie-Kühn Zuckerübersch der Elevator- der Elektro-M Die Feuerweh C-Rohr. — Am karvorlandstra ein Kohlenlag etwa 20 Wagg ründet. — Da am 15. Juni a übergegangen z zel nur 13 Tra Schüllerweit Seit einigen J Unterricht den heitlichen Wer wiesen. Es wer dem Thema „ brot“ durchge werden mit R Rotey Winke nem Benzli. fahrzeughaltere den roten Vin Hinweis darau zin brauchen, z. B. vom Auf gestellt bekum wie der Reich Erlaß jetzt be tigt werden. Be gabe von Be fahrzeughaltz wird der rote belasen, wenn Zuteilung von erkannt worde Ausgabe B Nr Jede Mutter die Berufstätig gründe die gesunde Kinde ziehen, erfüllte Krieg keinen verloren. Trotz satzes in den I das Mutterach kann sich die chen nach der ihrem Kind w Wochen, und e und womögl

Auch Kanio

Allgemein n chen an, daß s tieren muß n vorsichtig sein vor dem Weir Vorfall ereign Bartringen, w Kind damit v das Drahtgefä um dem putz Kopffell zu et das auch ein schnupperte d aber plötzlich gem dem Kin Schleimstz w bracht, das bō nen Streich m büßen und en

Montag, den 21. Juni 1943

Groß-Mannheim

Montag, den 21. Juni 1943

Amtliche Auskunfterteilung

In letzter Zeit mehren sich die persönlichen und schriftlichen Anfragen um Auskunft aus den Kreisen der Zivilbevölkerung.

Anfragen von Zivilpersonen über das Ergehen und den Aufenthalt von Angehörigen im Felde, insbesondere wenn von diesen längere Zeit keine Nachricht eingeht, sind zwecklos und können nicht beantwortet werden.

Wegen Auskünften über Stalingradkämpfer müssen sich Angehörige der Vermissten an die zuständigen Wehrmeldeämter wenden.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 22.30 Uhr bis 4.30 Uhr

Neckarfahrt unserer Verwundeten

Treffpunkt von mehr als 300 Verwundeten und genesenden Soldaten aus Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberger Lazaretten war am Samstagmittag der Dampfer 'Niederwald'.

Eine Neckarfahrt war ein Schauspiel, das bei den Soldaten stärksten Beifall erweckte. Dazu kam die landschaftliche Schönheit des Neckartales, das bis kurz vor Neckargemünd durchfahren wurde.

Tätigkeit der Feuerschutzpolizei vom 11. bis 17. Juni

Am 12. Juni war in der Holzstraße durch die Unvorsichtigkeit eines Kindes, das mit einer brennenden Kerze im Zimmer herumging, ein am Schrank hängender Gummimantel in Brand geraten.

Schülerwettbewerbe um das Vollkornbrot

Seit einigen Jahren wird im biologischen Unterricht der Schulen auf die gesundheitlichen Werte des Vollkornbrotes hingewiesen.

Roter Winkel nur für Fahrten mit eigenem Benzin

Es wird vielfach von Kraftfahrzeughaltern der Antrag gestellt, ihnen den roten Winkel zu belassen, mit dem Hinweis darauf, daß sie selbst kein Benzin brauchen.

Jede Mutter stillt ihr Kind selbst

Auch die Berufstätige soll in erster Linie die ursprüngliche Aufgabe der Frau, der Nation gesunde Kinder zu schenken und großzuziehen, erfüllen.

Auch Kaninchen können börsartig sein

Allgemein stimmt man von den Kaninchen an, daß sie harmlos sind. Bei Muttertieren muß man allerdings schon etwas vorsichtig sein, zumal dann, wenn sie kurz vor dem Werfen sind.

Die Arbeit der SA ruht auch im Kriege nicht

Von den Schießwehrrämpfen der SA-Standardie 171

Tausende von SA-Männern stehen an allen Fronten und legen Beweis ab für die Notwendigkeit und Fruchtbarkeit der SA-Arbeit im Dienste der Wehrrückbildung und der körperlichen wie seelischen Ausrichtung des deutschen Volkes.

Die Schießwehrrämpfe, die am gestrigen und am kommenden Sonntag auf der Seilweide durchgeführt werden, sind nur die Krönung einer langen zielbewußten Erziehungsarbeit.

Bereits um 8.30 Uhr in der Frühe waren die Stürme aus dem Mannheimer Stadtgebiet am Meißplatz angetreten; die aus den Landbezirken jeweils nach der Ankunft ihrer Bahn.

legt; die Bewertung erfolgte nach der Ringzahl; nach dem ersten Schuß sahen die Schützen auf der Scheibe die Trefferlage selbst ein, um dann die restlichen vier Schüsse hintereinander abzugeben.

Das neue Mannheimer Varieté-Programm

Zauberer und Gaukler in der Libelle

Wenn mitten in einer Varieté-Vorstellung erbaumungswürdiges Kindergeschrei anhört, wenn Hunde zu jaulen anfangen und Katzen ihren Liebesgefühlen musikalischen Ausdruck zu geben versuchen, ist der Besucher mit gutem Grund ungehalten.

stärke schlechter abschneidet als ein Sturm mit minderen Schießleistungen, der voll antritt.

Zuchthaus für Tauschgeschäfte

Der aus Laudenberg, Kr. Buchen, gebürtige 63 Jahre alte, in Gaggenau wohnhafte Böcknermeister Otto Hilbert hat in kurzer Zeit große Mengen Weizenmehl der gereinigten Ernährungswirtschaft dadurch entzogen.

Liedertafel-Varietékunst

Die Liebhaber einer handfesten Varieté-Kunst kamen voll auf ihre Rechnung bei dem neuen zweiten Juniprogramm.

Verteilte Aufsichtspflicht der Eltern

Vor dem Amtsgericht in Kirchheimbolanden hatte sich eine Frau, die ihre Tochter ohne triftige Gründe dem Schulunterricht ferngehalten hatte, zu verantworten.

Hamburg und Schweinfurt im Handball-Endspiel

Das zweite Vorschulrundenspiel zur deutschen Handballmeisterschaft führte in Schweinfurt den Wehrmachts-Turn- und Sportverein Schweinfurt und Mannheimer Waldhof zusammen.

ViR Mannheim sucht Trost im Tschammer-Pokal

Der badische Fußballmeister überfuhr seinen Pforzheimer Namensvetter

Ein knapper Waldhofsieg

E. P. Dieses Wochenendspiel war eine ziemlich zahme Sache. Zwar tischte man beiderseits eine ansprechende Portion Eifer auf, aber damit allein konnte man bei den knapp fünfzehnhundert Zuschauern kaum imponieren.

Ein knapper Waldhofsieg

E. P. Dieses Wochenendspiel war eine ziemlich zahme Sache. Zwar tischte man beiderseits eine ansprechende Portion Eifer auf, aber damit allein konnte man bei den knapp fünfzehnhundert Zuschauern kaum imponieren.

Alger

uni (Eig. Dienst) werden ungeduldig und verzettelten Sie sehen einen n, daß Giraud heimlich unfähig die zukünftigen Lirien könnten dulden, die die erzögert, der sie und wenn not- Leben weihen. War etwas über- angländer haben im Kampf vor- ,gemeinsam ihr igt aber nicht en die franzö- .Sunday Chron- ankreich inzwi- und viel-

Moskau

ni. (Eig. Dienst) ur Zeit das Ge- r in Moskau, en verlassen. n einer Eigen- die Vermutung ,New York ulzberger, Nach- konnte. Sulz- en Zeit im Auf- ne Reise in die abe persönlich Star" veranlaßt, sen Botschafter-

Wahlen

Alres, 20. Juni, ährtigen Man- Staatspräsi- identschafts- findnen, Staats- in Dekret, wo- ptember dieses suspendiert sind. Aufstellung der h einzustellen, rdnung erlas- ,provisorisch Schriftstück- anzuwenden.

EILEN

endelegation ist rbandes der na- ng nach Wien

Regerungsmitglieder

altaltler in Al- überreicht. tag des italien- stungssteigerung im Hinblick auf ra, wurde vom

part löste in

in besonders avoll gestellte anslagskultur ons die plan- Otto Schlick.

PIEGEL

bit Mai 1942 Di- we für Musik rernannt. d der Pfingst- ff ein Kunst- egeleitetes Pu- r, der von Gu- ffigel begleitet n. Besonderen nne von Bach, und Brahms' chrieb mit Ri- velle von He- rd Ufa-Film ard Lamprecht

GRAMM

11.30 bis 11.40 12.35 bis 12.45 13.40 Uhr: Von Uhr: Wenig 17.15 bis 18.30 Uhr: Späß"; 18.30 Uhr: Wehr- Uhr: Fronthe- r Kommun- 15 bis 22 Uhr: onderer; 17.15 ener, Pfizner, "Rosenthaler"; rigeren".

